

01.06 Bodenkundliche Kennwerte (Ausgabe 2002)

Problemstellung und Datengrundlage

Neben einer Übersicht über die Verteilung und Heterogenität der einzelnen Bodengesellschaften im Stadtgebiet (vgl. Karte 01.01), sind für Aussagen über Qualitäten, Empfindlichkeiten und Belastungen von Böden Angaben über deren **ökologische Eigenschaften** von großer Bedeutung. Dabei handelt es sich vor allem um Kennwerte zur Bodenchemie, zur Bodenphysik, und zum Wasserhaushalt. Die Ausprägung dieser Kenngrößen wird durch die Bodengesellschaften vorbestimmt, durch die aktuelle Flächennutzung jedoch maßgeblich beeinflusst.

Die hier beschriebenen bodenkundlichen Kenngrößen wurden aus den Bodengesellschaften unter Berücksichtigung der Flächennutzung (vgl. Karte 06.01 und 06.02) abgeleitet. Es wurde davon ausgegangen, dass die Ausprägung der Bodenkennwerte für eine bestimmte Bodengesellschaft bei einer bestimmten Flächennutzung im Rahmen der angestrebten Genauigkeit der Aussagen für alle Flächen dieser Kombination identisch ist.

Für jede **Kombination aus Flächennutzung und Bodengesellschaft** wurden die Kenngrößen als repräsentative Werte aus vorhandenen Unterlagen bestimmt. Die Daten wurden vor allem dem Begleitband zur Karte der Bodengesellschaften (Dissertation von GRENZIUS 1987) entnommen, in der Landschaftsschnitte und Musterprofile zu den einzelnen Bodengesellschaften dokumentiert sind, die zum überwiegenden Teil auf Messungen des Instituts für Bodenkunde der TU Berlin beruhen. Verschiedene andere bodenkundliche Kartierungen wurden zusätzlich ausgewertet. Für die Humusgehalte und pH-Werte konnte außerdem auf umfangreiche Bodenuntersuchungen im Rahmen des Schwermetalluntersuchungsprogramms zurückgegriffen werden.

Lagen für bestimmte Kombinationen keine Messwerte vor, wurden die Werte unter Verwendung von Daten vergleichbarer Nutzungen oder vergleichbarer Bodengesellschaften gutachterlich abgeschätzt. Durch die z.T. sehr unterschiedliche Anzahl der pro Kombination vorliegenden Messwerte und die Vielzahl von Analogieschlüssen ist die **Genauigkeit der angegebenen Werte sehr unterschiedlich**.

Bei den meisten Kenngrößen wurden die Angaben getrennt auf den Oberboden (0 bis 10 cm) und den Unterboden (90 bis 100 cm) bezogen.

Bei den Legendeneinheiten der Bodenkarte handelt es sich maßstabsbedingt um Bodengesellschaften, deren beteiligte Böden z.T. sehr heterogene bodenökologische Eigenschaften aufweisen. Die **Komplexität** der ökologischen Verhältnisse ist mit den zugeordneten typischen Werten, die sich auf einen charakteristischen Bodentyp der jeweiligen Bodengesellschaft beziehen, **stark vereinfacht dargestellt**. In der bodenkundlichen Datenbank sind deshalb zusätzlich zu dem repräsentativen Wert (z.B. typischer pH-Wert) noch die Maximal- und Minimalwerte abgelegt, die für entsprechende Auswertungen zur Verfügung stehen.

Aus den genannten Gründen sind die Karten daher **nur als Übersichtskarten** für den Maßstab 1:50 000 gedacht und können flächenbezogene Untersuchungen im Einzelfall nicht ersetzen.

01.06.1 Bodenarten

Beschreibung

Die Bodenart eines Bodens wird durch die Korngrößenzusammensetzung ihrer mineralischen Bestandteile bestimmt. Dabei wird der **Grobboden** (Korndurchmesser >2 mm) und der **Feinboden** (Korndurchmesser <2 mm) unterschieden. Auf sehr nassen Standorten entstehen außerdem durch die Anhäufung unvollständig zersetzten Pflanzenmaterials **Torfe**, die die mineralischen Böden überlagern.

Bodenart des Feinbodens

Die Bodenarten des **Feinbodens** werden aus bestimmten Mengenanteilen der Kornfraktionen Ton, Schluff und Sand gebildet. Die Hauptbodenarten werden in **Ton, Schluff, Lehm und Sand** untergliedert, wobei Lehm ein Korngemisch aus Sand, Schluff und Ton ist. Die Bodenart ist ein

wichtiger Kennwert für die Ableitung ökologischer Eigenschaften, wie Nähr- und Schadstoffspeichervermögen, Wasserhaushalt und Wasserspeichervermögen sowie Filter- und Puffervermögen von Schadstoffen.

Bodenart des Grobbodens

Als Bodenart des **Grobbodens** oder das Bodenskelett werden alle mineralischen Bestandteile des Bodens bezeichnet, die im Durchmesser > 2 mm sind. Der Anteil des Grobbodens wirkt sich auf die Wasserdurchlässigkeit, den Luft- und Nährstoffhaushalt und das Bindungsvermögen für Nähr- und Schadstoffe aus. Je höher der Anteil des Grobbodens ist, um so durchlässiger ist ein Boden aufgrund der großen Poren, während Bindungsvermögen und Nährstoffsituation von der Art der Feinerde abhängen.

Torfart

Torfe entstehen in wassergesättigtem Milieu durch Anhäufung unvollständig zersetzten Pflanzenmaterials. Sie zeichnen sich durch ein hohes Wasserspeichervermögen und eine sehr hohe Kationenaustauschkapazität aus. Entsprechend der Art der Pflanzenreste und der Entstehungsbedingungen werden unterschiedliche Torfarten differenziert. Niedermoortorfe sind basen- und nährstoffreich, teilweise sogar carbonatreich. Übergangsmoortorfe weisen Pflanzenreste sowohl von nährstoffarmen als auch von nährstoffreichen Standorten auf.

Methode

Die Bodenarten des Feinbodens, des Grobbodens und der Torfarten jeweils differenziert nach Ober- und Unterboden wurden für jede Bodengesellschaft bestimmt. Die Angaben wurden im wesentlichen den Profilschnitten von Grenzius (1987) entnommen. Einige Werte sind gutachterlich ergänzt worden.

Die kartierten Bodenarten des **Feinbodens** sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Da die Bodenarten im Ober- und Unterboden aufgrund des Ausgangsmaterials der Bodenbildung, der Bodenentwicklung und der Nutzung z.T. unterschiedlich sind, werden diese differenziert betrachtet. Außerdem werden innerhalb einer Bodengesellschaft häufig auftretende Bodenarten als Hauptbodenart und selten vorkommende Bodenarten als Nebenbodenart unterschieden.

Bodenart	Bezeichnung	in Berlin kartiert	Bodenart	Bezeichnung	in Berlin kartiert
fS	Feinsand	x	Su2	schwach schluffiger Sand	x
gS	Grobsand		Su3	mittel schluffiger Sand	x
Ls2	schwach sandiger Lehm		Su4	stark schluffiger Sand	
Ls3	mittel sandiger Lehm	x	T1	lehmgiger Ton	
Ls4	stark sandiger Lehm	x	Ts2	schwach sandiger Ton	
Lt2	schwach toniger Lehm		Ts3	mittel sandiger Ton	
Lt3	mittel toniger Lehm		Ts4	stark sandiger Ton	
Lts	sandig-toniger Lehm		Tt	reiner Ton	
Lu	schluffiger Lehm	x	Tu2	schwach schluffiger Ton	
mS	Mittelsand	x	Tu3	mittel schluffiger Ton	
Sl2	schwach lehmiger Sand		Tu4	stark schluffiger Ton	
Sl3	mittel lehmiger Sand	x	Uls	sandig-lehmiger Schluff	
Sl4	stark lehmiger Sand	x	Us	sandiger Schluff	x
Slu	schluffig-lehmiger Sand		Ut2	schwach toniger Schluff	
Ss	reiner Sand		Ut3	mittel toniger Schluff	x
St2	schwach toniger Sand		Ut4	stark toniger Schluff	
St3	mittel toniger Sand		Uu	reiner Schluff	

Tabelle 1: Bodenarten und ihr Vorkommen in Berlin (z.T. Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

Die Bodengesellschaften, die in den Bodenarten des Feinbodens für den Oberboden als auch für den Unterboden weitgehend übereinstimmen, wurden zu einer **Bodenartengruppe** zusammengefasst. Die Zuordnung von Bodenartengruppen erfolgte lediglich deshalb, um eine lesbare Karte mit einer überschaubaren Anzahl von Legendeneinheiten zu erzeugen. Für genauere Angaben oder weitere Berechnungen liegen differenziertere Daten vor. Es treten Bodengesellschaften auf, die sowohl im

Oberboden als auch im Unterboden aus den gleichen Bodenarten bestehen. Die Mehrzahl der Bodengesellschaften unterscheidet sich jedoch hinsichtlich der Bodenarten im Ober- und Unterboden.

Durch Kombination der Bodenarten des Oberbodens mit den Bodenarten des Unterbodens wurden 14 Bodenartengruppen des Feinbodens (< 2 mm) gebildet, welche die Legendeneinheiten der Karte darstellen.

Die Bodengesellschaften einer Bodenartengruppe können sich jedoch innerhalb dieser Gruppe hinsichtlich Torf- bzw. Steingehalt (Bodenskelett, Grobboden > 2 mm) des Ober- und Unterbodens unterscheiden, weshalb diese durch zusätzliche Signaturen dargestellt wurden.

Die in den Böden Berlins vorkommenden **Grobbodenarten** sind in Tabelle 2 zusammengestellt. Zwischen dem Vorkommen im Ober- bzw. Unterboden wird unterschieden.

Grobbodenart	Bezeichnung
o2	schwacher Anteil runder Steine
x2	schwacher Anteil kantiger Steine
x3	mittlerer Anteil kantiger Steine
fG1	sehr schwacher Anteil Feinkies

Tabelle 2: Bezeichnung der in Berliner Böden vorkommenden Grobbodenarten (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

Die in Berlin vorkommenden **Torfarten** sind in Tabelle 3 zusammengestellt. Zur Darstellung der ökologischen Eigenschaften und Ermittlung der Kennwerte wird unterschieden, ob Torf im Ober- und/oder im Unterboden vorkommt. Bei dem Vorhandensein von mehreren Torfarten in einem Boden oder einer Bodengesellschaft, wird nur die charakteristische Torfart (Torfart prägend) berücksichtigt.

Torfart	Bezeichnung
Hn	Niedermoortorfe
fHn	fossile Niedermoortorfe
Hu	Übergangsmoortorfe

Tabelle 3: Bezeichnung der in Berliner Böden vorkommenden Torfarten (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

01.06.4 Nutzbare Feldkapazität des effektiven Wurzelraumes

Beschreibung

Eine differenzierte Betrachtung des pflanzenverfügbaren Wassers für den jeweiligen Standort ergibt die Beurteilung des Wasserhaushaltes über die nutzbare Feldkapazität im effektiven Wurzelraum (nFK_{We}). Dabei werden entsprechend der Bodenart und der Nutzung die unterschiedlichen Durchwurzelungstiefen und Wurzelräume berücksichtigt. So haben Wald- und Baumstandorte einen wesentlich größeren Wurzelraum als zum Beispiel Gartennutzungen. In Sandböden ist der effektive Wurzelraum geringer als in Lehm Böden. In den Lehm Böden kann das Niederschlagswasser länger als in den Sandböden gespeichert werden, so dass es für die Pflanzenwurzeln hinsichtlich des Wasser- und Nährstoffhaushaltes lohnend ist, sich einen etwas größeren Wurzelraum zu erschließen als in sandigen Substraten. Bei den moorigen Böden reicht der effektive Wurzelraum nur bis zu den grundwasserbeeinflussten Horizonten, so dass meist nur die obersten 20 - 30 cm als Wurzelraum dienen. Ursache für den geringen Wurzelraum ist der Luftmangel in den ständig wassergesättigten Horizonten. Die Pflanzenwurzeln, mit Ausnahme einiger Spezialisten, beschränken sich daher auf die oberen Horizonte, die sowohl ausreichend Luft als auch Wasser führen.

Die zusätzliche Wasserversorgung der Pflanzen in der Vegetationszeit aus dem kapillaren Aufstieg des Grundwassers, die die nFK_{We} bei geringen Flurabständen entscheidend beeinflusst, wurde hier bei der Ermittlung nicht berücksichtigt.

Methode

Die Ermittlung der nFK_{We} für die Bodengesellschaften in Abhängigkeit von der realen Flächennutzung erfolgte durch das Fachgebiet Bodenkunde der TU Berlin im Rahmen eines Gutachtens (Plath-Dreetz / Wessolek / Renger 1989).

Dabei wurde zunächst der effektive Wurzelraum für Berliner Standorte entsprechend unterschiedlichen Nutzungen aus Tabelle 1 entnommen. Ausgehend von der Tiefe des effektiven Wurzelraumes wurden für die bei Grenzius (1987) dokumentierten Musterprofile die horizontweise ermittelten nutzbaren Feldkapazitäten zur nFK_{We} addiert. Für die organische Substanz wurden entsprechende Zuschläge berücksichtigt. Da innerhalb einer Bodengesellschaft unterschiedliche Bodentypen auftreten, ergibt sich eine Spanne, die mit dem Minimal- und Maximalwert der nFK_{We} je Bodengesellschaft beschrieben werden kann. Zusätzlich wurde der typische nFK_{We} -Wert nutzungsabhängig für die jeweilige Bodengesellschaft bestimmt, der in der Karte dargestellt ist.

	Acker Garten Friedhof	Grün- land	Forst	Park	Kleingarten
Sande	6	5-6	10	7	6
Lehme	7	6-7	12	8	7
moorige Böden (grundwasser-beeinflusst)	-	2-3	4	4	4

Tabelle 1: Tiefen des effektiven Wurzelraumes (in dm) in Abhängigkeit von Bodenart und Nutzung (PLATH-DREETZ et al. 1989)

Die Ergebnisse werden in fünf Stufen zusammengefasst (Tab. 2)

nFK_{We} [mm]	Stufe	Bezeichnung
< 60	1	sehr gering
60 - < 140	2	gering
140 - < 220	3	mittel
220 - < 300	4	hoch
>= 300	5	sehr hoch

Tabelle 2: Stufung der nutzbaren Feldkapazität des effektiven Wurzelraumes (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994).

01.06.5 Humusmenge

Beschreibung

Die organische Substanz der Böden besteht aus abgestorbenen und umgewandelten Resten von Pflanzen und Tieren. Die Streu und die Huminstoffe bilden den **Humus**. Das hohe Sorptionsvermögen der Huminstoffe, der hohe Anteil pflanzenverfügbarer Nährstoffe und die günstigen Eigenschaften für den Wasserhaushalt wirken prägend für viele Bodenfunktionen. Die Humusgehalte der mineralischen Böden sind bestimmt durch die Bodengenese und die Nutzung. Durch Nutzungen wie Gartenbau mit Einarbeitung von Kompost oder intensiver Grünlandwirtschaft wird die Humusanreicherung begünstigt, während bei den anderen Nutzungen ein deutlich geringerer Gehalt an organischer Substanz vorhanden ist (vgl. Tab. 1).

Nasse Vegetationsstandorte, z.B. Auenböden und Moore haben eine hohe Biomasseproduktion, aber einen geringen Humusabbau. Die angereicherte organische Substanz liegt in Form von **Torfen** mit unterschiedlichem Zersetzungsgrad vor. Die An- und Niedermoore besitzen in Abhängigkeit von der Nutzung und dem Zersetzungsgrad der Torfe einen Gehalt an org. Substanz von 15 - 80%. Voraussetzung für hohe Gehalte an organischer Substanz ist eine stetige Vernässung bis in den Oberboden und eine naturnahe Nutzung, wie zum Beispiel extensive Wiesennutzung.

Die **Humusmenge** stellt die Menge an organischer Substanz dar, die an einem Standort für eine definierte Bodenfläche in Abhängigkeit vom Bodentyp und der Flächennutzung vorliegt. Die Humusmenge ist vor allem ein Zeiger für den Stickstoffvorrat und den leicht mobilisierbaren Stickstoffanteil. Aber auch andere wichtige Nährstoffe wie Kalium, Calcium, Magnesium und Phosphor werden durch die Zersetzung und Humifizierung der organischen Substanz freigesetzt und für die Pflanzen verfügbar gemacht. Neben der Verfügbarkeit von Nährstoffen wirkt die Humusmenge

als Nährstoff- und Wasserspeicher und vermag in hohem Masse Schadstoffe zu binden. Die Humusmenge eines Bodens hängt von dem Humusgehalt und der Mächtigkeit der humosen Horizonte ab. Diese ist entsprechend dem Bodentyp und der Nutzung unterschiedlich. So besitzen zum Beispiel feuchte moorige Standorte mit einer hohen Biomasseproduktion und einer geringen Zersetzung eine hohe Humusmenge und sandige trockene Böden mit geringer Vegetationsdecke eine niedrige Humusmenge.

Methode

Die durchschnittlichen Humusgehalte der Mineralböden in Abhängigkeit von Bodentyp und Nutzung wurden den Untersuchungen von GRENZIUS (1987) und Bodenuntersuchungen im Rahmen des Schwermetalluntersuchungsprogramms (1986,1987) entnommen. Diese Daten wurden zunächst von Fahrenhorst et al. (1990) ausgewertet und die durchschnittlichen Humusgehalte für den charakteristischen Bodentyp der verschiedenen Bodengesellschaften unter unterschiedlichen Nutzungen ermittelt. Eine Erweiterung der Datenbasis unter Verwendung verschiedener Einzelkartierungen erfolgte 1993 (Aey 1993). Eine rein nutzungsabhängige grobe Orientierung ist in Tabelle 1 zusammengestellt.

Nutzung	Humusgehalte [Masse-%]
Wohngebiet	5
Mischgebiet	3
Kerngebiet	3
Gewerbe- und Industriegebiet	3
Sondernutzungen, Versorgungseinrichtungen	3
Wochenendhausgebiet	6
Wald	4
Grünland	12
Acker	3
Park, Grünfläche, Stadtplatz	3
Friedhof	4
Kleingärten	6
Brachfläche, wiesenartige Vegetation	3
Brachfläche, Gebüsch, Bäume	4
Camping, Sportanlage	4
Baumschule	4

Tabelle 1: Durchschnittliche Humusgehalte in Abhängigkeit von der Nutzung, zusammengestellt nach FAHRENHORST et al. (1990)

Die Humusgehalte von Torfen, die sich auf nassen Standorten bilden, werden bei den Mineralböden nicht berücksichtigt, sie gehen gesondert mit ihren Gehalten und mit ihren Mächtigkeiten in die Ermittlung der Humusmenge ein.

Die Humusmenge wurde aus dem Humusgehalt der Humusschicht unter Berücksichtigung des Torfanteils [Masse-%] und unter Berücksichtigung der effektiven Lagerungsdichte und der Mächtigkeit der organischen Horizonte ermittelt.

Die ermittelten Humusmengen für die unterschiedlichen Standorte werden entsprechend Tabelle 2 in fünf Stufen unterteilt.

Humusmenge [kg/m ²]	Stufe	Bezeichnung
0 - < 5	1	sehr gering
5 - < 10	2	gering
10 - < 20	3	mittel
20 - < 100	4	hoch
100 - < 2000	5	sehr hoch

Tabelle 2: Stufung der Humusmengen nach Ergebnissen von Berliner Böden (Gerstenberg & Smettan, 2001)

01.06.6 mittlere pH-Werte als Mittel aus Ober- und Unterboden

Beschreibung

Der pH-Wert (Bodenreaktion) beeinflusst die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften des Bodens. Er wirkt sich auf die Verfügbarkeit von Nähr- und Schadstoffen aus und gibt Auskunft über die Fähigkeit des Bodens, Säuren oder Basen zu neutralisieren. Er ist bedeutend für die Filter- und Pufferpotentiale der Böden. Bei niedrigen pH-Werten können daher im Boden keine Säuren neutralisiert werden, die Schwermetallverbindungen gehen zunehmend in Lösung und die verfügbaren Nährstoffe sind weitgehend ausgewaschen.

Methode

Die pH-Werte wurden für die Bodengesellschaften unter Berücksichtigung der Flächennutzung aus vorhandenen Unterlagen abgeleitet. Die Angaben wurden im wesentlichen den Profilschnitten von Grenzius (1987) entnommen. Einige Werte sind gutachterlich ergänzt worden, meist unter Verwendung einer Vielzahl verschiedener bodenkundlicher Gutachten. Lagen keine Messwerte vor, wurden die Werte unter Verwendung von Daten vergleichbarer Nutzungen oder vergleichbarer Bodengesellschaften abgeschätzt. Zusätzlich zu den repräsentativen Werten (typische pH-Werte) für den Ober- und Unterboden wurden noch die jeweiligen Maximal- und Minimalwerte bestimmt.

Da für generalisierte Bodenfunktionsbewertungen nur ein charakteristischer pH-Wert pro Fläche weiterverarbeitet werden kann, die pH-Werte aber für Ober- und Unterboden getrennt vorliegen, war es erforderlich, diese zusammenzufassen. Aus den typischen pH-Werten für den Ober- und Unterboden wurde das arithmetische Mittel gebildet. Durch diese Vereinfachung können allgemeine Aussagen bezüglich der Bodenreaktion der Standorte getroffen werden, z.B. ob es sich um mehr alkalische oder saure Standorte handelt. Bei Böden mit sehr unterschiedlichen pH-Werten im Ober- und Unterboden werden durch die Mittelung allerdings Werte erzeugt, die den ökologischen Eigenschaften am Standort nicht immer gerecht werden.

Die Stufung der mittleren pH-Werte als Mittel aus Ober- und Unterboden

erfolgte nach der Bodenkundlichen Kartieranleitung (1994) in den Stufen 1 - 13 von äußerst alkalisch bis äußerst sauer (vgl. Tab. 1). Über die Stufung kann die Bodenreaktion entsprechend ihrer Alkalinität oder Azidität differenziert werden.

pH-Wert	pH-Stufe	Bezeichnung
≥ 11	1	äußerst alkalisch
10 - < 11	2	sehr stark alkalisch
9 - < 10	3	stark alkalisch
8 - < 9	4	mittel alkalisch
7,5 - < 8	5	schwach alkalisch
7 - < 7,5	6	sehr schwach alkalisch
6,5 - < 7	7	sehr schwach sauer
6 - < 6,5	8	schwach sauer
5 - < 6	9	mittel sauer
4 - < 5	10	stark sauer
3 - < 4	11	sehr stark sauer
< 3	12	äußerst sauer

Tabelle 1: pH-Stufen (Bodenkundliche Kartieranleitung, 1994), verändert

01.06.8 Basensättigung des Oberbodens

Beschreibung

Die Basensättigung (BS) entspricht dem Anteil basisch gebundener Kationen an der Kationenaustauschkapazität (KAK_{pot}). Dies sind vor allem die basischen Kationen Calcium (Ca), Magnesium (Mg), Kalium (K) und Natrium (Na). Bei neutralem pH Wert ist die Bodenlösung vollständig mit den basisch wirkenden Kationen gesättigt. Bei niedrigen pH-Werten dominieren

versauernd wirkende Wasserstoffionen (H) und Aluminium (Al) die Bodenlösung. Die basischen Kationen dienen als wichtige Nährstoffe und als Puffer und Neutralisator für in den Boden eingetragene Säuren, die H-Ionen wirken versauernd und freiwerdende Aluminiumverbindungen toxisch für Pflanzen. Wichtig für das Pflanzenwachstum ist die Basensättigung des Oberbodens, da dieser mit Ausnahme einiger Wald- und Baumstandorte den Hauptwurzelraum darstellt.

Methode

Umso weniger basische Kationen vorhanden sind, desto niedriger ist der pH-Wert. Deshalb kann die Basensättigung in Abhängigkeit vom pH-Wert (CaCl₂) abgeleitet werden.

Zur Ermittlung wird der für den Standort typische pH-Wert des Oberbodens herangezogen und nach Tabelle 1 die Basensättigung bestimmt. Zwischen den pH-Stufen dieser Tabelle wird linear interpoliert.

pH (CaCl ₂)	BS [%]	pH (CaCl ₂)	BS [%]	pH (CaCl ₂)	BS [%]	pH (CaCl ₂)	BS [%]	pH (CaCl ₂)	BS [%]
3	2	4	18	5	47	6	77	7	97
3,1	3	4,1	20	5,1	50	6,1	80	7,1	98
3,2	4	4,2	23	5,2	53	6,2	82	7,2	98
3,3	5	4,3	25	5,3	56	6,3	85	7,3	98
3,4	6	4,4	28	5,4	60	6,4	87	7,4	99
3,5	7	4,5	31	5,5	63	6,5	89	7,5	99
3,6	9	4,6	34	5,6	66	6,6	91	7,6	99
3,7	11	4,7	38	5,7	69	6,7	93	7,7	100
3,8	13	4,8	41	5,8	72	6,8	95	7,8	100
3,9	15	4,9	44	5,9	75	6,9	96	7,9	100

Tabelle 1: Beziehung zwischen Basensättigung (BS) in % und pH (CaCl₂) von mineralischen Bodenhorizonten Berlins (Grenzius 1987)

Die Stufung der Basensättigung erfolgt entsprechend der Bodenkundlichen Kartieranleitung (1994) in den Stufen 1 - 5 (sehr basenarm - sehr basenreich) nach Tabelle 2.

BS [%]	Stufe	Bezeichnung
< 5	1	sehr basenarm
5 - < 20	2	basenarm
20 - < 50	3	mittelbasisch
50 - < 80	4	basenreich
80 - 100	5	sehr basenreich

Tabelle 2: Stufung der Basensättigung (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

01.06.9 Mittlere effektive Kationenaustauschkapazität

Beschreibung

Die effektive Kationenaustauschkapazität (KAK_{eff}) stellt die Menge der an Bodenkolloide gebundenen Kationen unter Berücksichtigung der stark vom pH – Wert abhängigen Ladung der organischen Substanz dar. Dabei sind die austauschbaren Kationen an Tonminerale und Humuskolloide gebunden. In neutralen bis schwach sauren Böden dominieren Calcium (Ca), Magnesium (Mg), Kalium (K) und Natrium (Na) den Sorptionskomplex, in sauren Böden, z. B. Kiefer- und Heidestandorten Aluminium (Al), Wasserstoff (H) und Eisen (Fe). Das Bindungsvermögen der organischen Substanz ist deutlich höher als das der Tonminerale. Die Stärke der Bindung an die organische Substanz ist vom pH-Wert abhängig, die Bindung an die Tonminerale ist pH-unabhängig. So sinkt mit abnehmendem pH-Wert das Bindungsvermögen des Humus. Ton- und humusreiche Böden mit neutraler Bodenreaktion können daher wesentlich mehr Nähr- und Schadstoffe binden und eine Auswaschung dieser Stoffe in das Grundwasser verhindern als sandige humusarme Standorte. Die effektive Kationenaustauschkapazität ist daher geeignet, die Nähr- und Schadstoffbindungspotentiale von Böden zu beschreiben.

Methode

Bei der Berechnung der KAK_{eff} wurde versucht, ein einfaches Verfahren anzuwenden, das einerseits den charakteristischen Wert der jeweiligen Bodengesellschaft abbildet, andererseits aber auch starke Abweichungen vom typischen Wert innerhalb der jeweiligen Bodengesellschaft berücksichtigt.

Die KAK_{eff} der Bodengesellschaften wird aus der Hauptbodenart der Oberböden und Unterböden nach Tab. 1 abgeleitet. Für den Oberboden wird eine Tiefe von 0 - 1 dm angenommen, für den Unterboden 3 - 15 dm. Um Besonderheiten einer Bodengesellschaft zu erfassen, wird auch die Nebenbodenart mit dem größten Unterschied im Tongehalt zur Hauptbodenart berücksichtigt. Dadurch werden zwar Abweichungen von der Hauptbodenart berücksichtigt, allerdings wird durch dieses Verfahren den Nebenbodenarten ein sehr großes Gewicht verliehen, so dass die Austauschkapazitäten der Bodengesellschaften teilweise zu hoch oder zu niedrig bewertet werden. Zu der gemittelten Kationenaustauschkapazität der Hauptboden- und Nebenbodenart wird die Austauschkapazität des Humus, korrigiert um einen pH-abhängigen Faktor addiert. Da in Abhängigkeit von Bodengenese und Nutzung sowohl die Humusgehalte als auch die Mächtigkeit der Humusschicht unterschiedlich sind und diese ebenfalls zur Berechnung der KAK herangezogen werden, werden für jede Bodengesellschaft unterschiedliche nutzungsspezifische Werte ermittelt.

Bodenart	KAK_{eff} [cmol/kg]	Bodenart	KAK_{eff} [cmol/kg]	Bodenart	KAK_{eff} [cmol/kg]
fS	2	Sl3	6	Ts4	15
G	2	Sl4	9	Tt	39
gS	2	Slu	9	Tu2	29
Ls2	13	St2	6	Tu3	21
Ls3	12	St3	11	Tu4	18
Ls4	12	Su2	2	Uls	9
Lt2	17	Su3	4	Us	5
Lt3	22	Su4	4	Ut2	9
Lts	19	Tl	29	Ut3	11
Lu	15	Ts2	28	Ut4	14
mS	2	Ts3	20	Uu	6
Sl2	4				

Tabelle 1: Durchschnittliche KAK-Werte der Bodenarten (Bodenkundliche Kartieranleitung, 1994)

pH-Wert (CaCl ₂)	pH-Faktor
< 3,5	0,15
3,5 - < 4,5	0,25
4,5 - < 5,5	0,4
5,5 - < 6,5	0,6
6,5 - < 7,5	0,8
>= 7,5	1

Tabelle 2: pH-Faktoren zur Ermittlung der effektiven KAK des Humusanteils (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

Humusgehalt [Masse-%]	KAK_{pot} [cmolc / kg]
0 - < 1	0
1 - < 2	3
2 - < 4	7
4 - < 8	15
8 - < 15	25
15 - < 30	50
30 - 100	110

Tabelle 3: Beziehung zwischen dem Humusgehalt und der potentiellen KAK (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994), erweitert um Torf Z3.

Die ermittelten Werte wurden zur Darstellung in der Karte entsprechend der Bodenkundlichen Kartieranleitung (1994) in fünf Stufen von sehr gering bis sehr hoch unterteilt.

01.06.10 Wasserdurchlässigkeit (kf)

Beschreibung

Die Wasserdurchlässigkeit (gesättigte Wasserleitfähigkeit, kf-Wert) kennzeichnet die Durchlässigkeit und Permeabilität von Böden. Sie hängt von der Bodenart und der Lagerungsdichte des Bodens ab. Lockere Böden mit hohem Sandgehalt haben daher eine wesentlich höhere Durchlässigkeit als tonreiche Böden aus Geschiebemergel. Die Wasserdurchlässigkeit ist wichtig für die Beurteilung von Staunässe, der Filtereigenschaften, Erosionsanfälligkeit und Drainwirksamkeit von Böden. Die Geschwindigkeit der Wasserdurchlässigkeit wird in cm/d oder m/s angegeben. Die Angaben der Geschwindigkeit für die Wasserbewegung gelten nur für den vollständig wassergesättigten Boden, bei dem alle Porenräume mit Wasser gefüllt sind. In der Regel liegen bei den terrestrischen Böden ungesättigte Wasserverhältnisse vor, wobei nur ein Teil der Poren mit Wasser gefüllt ist. Bei ungesättigten Verhältnissen ist die Wasserbewegung deutlich geringer. Ausserdem wird ein grosser Teil des vorhandenen Wassers von den Pflanzen aufgenommen und steht für eine Verlagerung nicht mehr zur Verfügung. Da eine Messung der ungesättigten Wasserleitfähigkeit (ku) sehr aufwendig und kompliziert ist, und deshalb keine ableitbaren Daten in der Bodenkundlichen Kartieranleitung (1994) vorliegen, wird in der wissenschaftlichen Praxis auf die abgesicherten Werte der gesättigten Wasserleitfähigkeit als grobes Maß zurückgegriffen.

Der Einfluss des Grobbodens wurde nicht berücksichtigt.

Methode

Der kf-Wert wurde für die Hauptbodenart des Ober- und Unterbodens nach Tabelle 1 abgelesen. Der kf-Wert für Ober- und Unterboden ist der Mittelwert aus kf-Ober- und kf-Unterboden. Den in der Tabelle in Abhängigkeit von der Bodenart aufgeführten kf-Werten ist eine effektive Lagerungsdichte von Ld3 zugrunde gelegt, was im Mittel den Berliner Böden entspricht.

Bodenart	kf-Wert [cm/d]	Bodenart	kf-Wert [cm/d]
fHn	30	Slu	11
fS	106	Ss	229
fSms	169	St2	79
gSfs	130	St3	17
Hn	30	Su2	88
Hu	30	Su3	32
Ls2	20	Su4	24
Ls3	7	Tl	3
Ls4	14	Tt	2
Lt2	9	Tu2	5
Lt3	10	Tu3	28
Lts	6	Tu4	28
Lu	18	Uls	14
mS	427	Us	10
mSfs	221	Ut2	7
mSgs	281	Ut3	8
Sl2	49	Ut4	9
Sl3	33	Uu	7
Sl4	21		

Tabelle 1: Wasserdurchlässigkeit im wassergesättigten Boden (kf-Wert) in Abhängigkeit von der Bodenart bei einer mittleren effektiven Lagerungsdichte von Ld3, ergänzt durch mittel zersetzte Torfe (Z 3) bei mittlerem Substanzvolumen (SV 3) nach Bodenkundlicher Kartieranleitung (1994).

Die Ergebnisse der Wasserdurchlässigkeit wurden für die Darstellung in der Karte in sechs Stufen von sehr gering bis äußerst hoch (1 - 6) nach Tabelle 2 zusammengefasst.

kf-Wert	Stufe	Bezeichnung
---------	-------	-------------

[cm/d]		
0 - < 1	1	sehr gering
1 - < 10	2	gering
10 - < 40	3	mittel
40 - < 100	4	hoch
100 - < 300	5	sehr hoch
>= 300	6	äußerst hoch

Tabelle 2: Einstufung der Wasserdurchlässigkeit im wassergesättigten Boden (Bodenkundliche Kartieranleitung 1994)

Literatur

- [1] **Aey, Dr. Wolfgang 1993:**
Zuordnung von Bodenkenngrößen zu Bodengesellschaften und Nutzungen. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz
- [2] **Bodenkundliche Kartieranleitung 1994:**
4. Auflage; Hannover 1994.
- [3] **Fahrenhorst, C, Haubrok, A. & Sydow, M. 1990:**
Übernahme der Bodengesellschaftskarte Berlin in das Umweltinformationssystem Berlin und Zuordnung von Bodeninformationen. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz
- [4] **Gerstenberg, J.H. & Smettan, U., 2001:**
Erstellung von Karten zur Bewertung der Bodenfunktionen, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin 2001.
- [5] **Grenzius, R. 1987:**
Die Böden Berlins (West). Diss. TU Berlin.
- [6] **Plath-Dreetz, R., Wessolek, G. & Renger, M. 1988:**
Analyse von Bodengesellschaften, Versiegelung, Vegetation und Grundwasserflurabstand zur Bestimmung der Grundwasserneubildung in Berlin. Teil 2, Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- [7] **Schwermetalluntersuchungsprogramm 1986, 1987:**
Schwermetallgehalte im Oberboden. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Berlin, unveröffentlicht.